

Ulrich Smeddinck (Hrsg.)

Emotionen bei der Realisierung eines Endlagers

Interdisziplinäre Beiträge



Braunschweigische Rechtswissenschaftliche Studien
Institut für Rechtswissenschaften – TU Braunschweig

Herausgegeben von
apl. Prof. Dr. Ulrich Smeddinck

in Verbindung mit der BMBF-geförderten Forschungsplattform
„Entria – Entsorgungsoptionen für radioaktive Reststoffe:
Interdisziplinäre Analysen und Entwicklung von Bewertungsgrundlagen“



Ulrich Smeddinck (Hrsg.)

Emotionen bei der Realisierung eines Endlagers

Interdisziplinäre Beiträge



BWV | BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Gefördert mit Mitteln der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist unzulässig und strafbar.

Hinweis: Sämtliche Angaben in diesem Fachbuch/wissenschaftlichen Werk erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung und Kontrolle ohne Gewähr. Eine Haftung der Autoren oder des Verlags aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.

© 2018 BWV | BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,
Markgrafenstraße 12–14, 10969 Berlin,
E-Mail: bwv@bwv-verlag.de, Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Druck: docupoint, Magdeburg

Gedruckt auf holzfreiem, chlor- und säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN Print: 978-3-8305-3843-1

ISBN E-Book: 978-3-8305-4013-7

Vorwort

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert das interdisziplinäre ENTRIA-Werkstattgespräch „Emotionen bei der Realisierung eines Endlagers für Atommüll“, das vom Institut für Rechtswissenschaften an der Technischen Universität Braunschweig am 21. Juni 2016 im Braunschweiger „Haus der Kulturen“ durchgeführt wurde.

Den Anstoß gaben die neueren Untersuchungen zur Emotionsforschung vor allem in der Geschichtswissenschaft. Die ersten Ideen und Planungen zu dem Projekt waren noch von Überlegungen begleitet, ob man thematisch nicht überzieht. Zwischenzeitlich hat sich das Interesse – maßgeblich getrieben von den neueren politischen Entwicklungen – an Emotionen in Publizistik und Wissenschaft deutlich verbreitert.

Die Fertigstellung des Bandes hat sich dadurch verzögert, dass ich mich als Herausgeber spät noch entschlossen habe, einen weiteren Beitrag aufzunehmen, der der Abrundung des Themas zu Gute kommt. Das hat allen Beteiligten zusätzliche Geduld abverlangt!

Mein herzlicher Dank gilt den Referenten: Dr. Basil Bornemann, Fachbereich Nachhaltigkeitsforschung, Universität Basel/Schweiz, Dr. Christian Götter, heute Deutsches Museum, München, sowie Prof. Dr. Barbara Thies, Institut für Pädagogische Psychologie der Technischen Universität Braunschweig! Mein Dank gebührt aber auch dem Publikum für die rege Diskussion, für Kritik und Anregungen! Schließlich danke ich Prof. Dr. Anne Reichold, Philosophisches Seminar der Europa-Universität Flensburg, sowie Nicole Terne M.A., heute FH Anhalt in Köthen, dass sie weitere Beiträge zu diesem Band beigesteuert haben.

Ich bedanke mich außerdem beim Organisationsteam des Institutes für Rechtswissenschaften an der TU Braunschweig für die Hilfe und Unterstützung bei der Durchführung dieser Veranstaltung.

Die formale Betreuung der Manuskripte und die Vorbereitung des Bandes hat dankenswerter Weise René Jagau übernommen.

Herzlichen Dank auch an den Berliner Wissenschaftsverlag für die stets freundliche Betreuung des Buchprojekts.

Ein großer Dank geht schließlich an die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz für die Übernahme der Druckkosten für diese Veröffentlichung!

Braunschweig, Januar 2018

Ulrich Smeddinck

Inhaltsverzeichnis

Ulrich Smeddinck

Emotionen bei der Realisierung eines Endlagers	
– Zur Einführung	11
Literaturverzeichnis	27

Christian Götter

Emotionen als Argument – Die Debatte um die Kernenergie	
im Biblis der 1970er Jahre	31
Quellen und Literaturverzeichnis	47

Barbara Thies, Melanie Misamer und Florian Henk

Protestverhalten aus psychologischer Perspektive	49
A. Einleitung: Bürgerproteste und -bewegungen	53
B. Betroffenheit und Bürgerbeteiligung	54
C. Erkenntnisse psychologisch orientierter Protestforschung	55
D. Machtdynamische Prozesse	59
E. Vertrauen	62
F. Exkurs: Handlungsfeld Nukleare Energien	64
G. Einflussfaktoren auf Protestverhalten: Eine Zusammenschau	65
H. Fazit	70
Literaturverzeichnis	73
Anhang	81

Basil Bornemann

Emotion, Konflikt und Partizipation – Politikwissenschaftliche Perspektiven auf die Rollen von Emotionen im Konflikt um die Endlagerung radioaktiver Abfälle und dessen partizipative Bearbeitung	83
A. Einleitung	87
B. Emotionen in Politik und Politikwissenschaft	88
C. Konflikte und Emotionen	92
D. Partizipation und Emotionen	102
E. Zusammenfassung und Perspektiven	111
Literaturverzeichnis	113

Ulrich Smeddinck

Recht, Atommüll und Emotionen – Eine Annäherung an verschiedene Facetten des Konfliktfeldes	119
A. Einleitung	123
B. Die Gemengelage von Kernenergie, Atommüll, Recht und Emotionen	124
C. Emotionen in Recht und Rechtswissenschaft	128
D. Der rationale Staat	133
E. Wechsel der Leitbilder für die Konfliktregulierung	135
F. Möglichkeiten der Berücksichtigung von Emotionen im StandAG	137
G. Lösung des historischen Konflikts durch StandAG?	140
H. Emotionen in der Organisation des Endlagerbetriebs	142
I. Fazit und Ausblick	143
Literaturverzeichnis	145

Anne Reichold

Empörung im Kontext von Debatten um ein Endlager für Atommüll – Eine philosophische Analyse	153
A. Emotionen und Rationalität – Eine Einleitung	157
B. Peter Strawsons Konzeption reaktiver Haltungen	161
C. Politische Dimensionen reaktiver Haltungen	167
D. Empörung in Debatten um die Endlagerung von Atommüll	170
Literaturverzeichnis	181

Nicole Terne

Mythos der nuklearen Sicherheit am Beispiel Japans	183
A. Einleitung	187
B. Atoms for Peace in Japan	188
C. Das japanische Atomdorf	193
D. Nukleare Unfälle in Japan	198
E. Fazit und Ausblick	204
Literaturverzeichnis	207
Autoren- und Herausgeberverzeichnis.	213

Ulrich Smeddinck

**Emotionen bei der Realisierung eines Endlagers
– Zur Einführung**

Inhaltsverzeichnis

Literaturverzeichnis	27
----------------------------	----

„Die Entsorgung von radioaktiven Abfällen wirkt auf viele Menschen furchterregend und wird daher als riskant eingestuft.“¹ Dementgegen ist die Realisierung eines Endlagers für Atom-
müll in den vergangenen Jahrzehnten von Politik, Verwaltung, Experten und Unternehmen auf
eine technokratische und hierarchische Art und Weise versucht worden.² Der Versuch schei-
terte. Gesellschaftliche Widerstände wurden unterschätzt. Ängste und Befürchtungen wurden
abgewertet und verdrängt.³ Vor dem Hintergrund werden in diesem Band Emotionen bei der
Realisierung eines Endlagers als Thema wissenschaftlich aufgegriffen und aus der Sicht un-
terschiedlicher Disziplinen untersucht. Es drängt sich die Frage auf, ob und inwieweit Emoti-
onen überhaupt erst einen oder einen neuen veränderten Stellenwert im Diskurs um ein End-
lager erhalten sollten. Es gilt aber auch zu zeigen, wo die Grenzen der Berücksichtigung von
Emotionen liegen.

Da der Themenkreis „Emotionen bei der Realisierung eines Endlagers für Atommüll“
bisher unterbelichtet ist, soll der Begriff der Emotion hier nicht einschränkend, sondern aus-
greifend – wie eine Art Meta-Begriff⁴ – verwendet werden, also auch Gefühle, Leidenschaften
und Stimmungen mitumfassen.⁵ Denn es geht darum, die Thematik generell zu erschließen.

Der Blick auf die allgemeine und die atom-politische Entwicklung im Deutschland der
letzten Jahre ist bemerkenswert: Die Jahre unter der Bundeskanzlerin *Angela Merkel* galten bis
zur Flüchtlingskrise als eine Phase der Entpolitisierung politischer Entscheidungsfindung, für
die paradigmatisch das Schlagwort der „Alternativlosigkeit“ steht.⁶ Zunehmend wurde aller-
dings von Kritikern hinterfragt und problematisiert, ob ein solches Herangehen und Verständ-
nis im politischen Prozess letztlich nicht die Demokratie schädigt: „[...] die Qualität der De-
mokratie verändert sich dadurch substanziell. Denn wenn die öffentliche Debatte fehlt, wenn
Leidenschaft und Emotion im Ringen um Positionen verlernt sind, kippt die Demokratie. Der
öffentlich ausgetragene Konflikt stiftet Zusammenhalt, nicht der Konsens.“⁷ So überrascht es
nicht, dass Empörung, Protestbereitschaft und auch Wut mittlerweile wieder als respektable
Leidenschaften gewürdigt werden, „die den politischen Alltag seit ewigen Zeiten antreiben.“⁸
Wie ein dialektisches Umschlagen ist in Deutschland eine neue Phase der Politisierung ange-
brochen. Die Rede vom „post-faktischen Zeitalter“⁹ unterstreicht die unerwartete Wucht dies-
er Entwicklung. Konstatiert wird in dem Zusammenhang eine „zunehmende Erhitzung des

1 *Marti* (2016), S. 37.

2 Anschaulich zum Atomkonflikt insgesamt: *Roose* (2010), in: Hrsg. Feindt/Saretzki, S. 79 ff.; in-
struktiv: *Brunnengräber* (2016), in: Hrsg. Brunnengräber, S. 13 ff.

3 Einen „Glaubenskrieg“ nach Fukushima 2011 konstatiert *Michel* (2015), S. 19; aufklärend: *Weis-
ker* (2005), in: Hrsg. Brüggemeier/Engels, S. 202, 211 ff.

4 Vgl. *Plamper* (2012), S. 22; differenzierend: *Funke/Holt* (2006), in: Hrsg. Scherzberg/u. a., S. 77,
80 und *Marti* (2016), S. 36 f. sowie *Hof* (1996), S. 38 ff.

5 Ähnlich: *Verheyen* (2010), S. 2.

6 Vgl. *Schnabel*, *Die Zeit* v. 10.11.2015, S. 33.

7 *Korte*, *Der Tagesspiegel* v. 24.2.2015, S. 14; vgl. auch *Maaz* (2017), S. 132.

8 *Nanz/Leggewie* (2016), S. 90.

9 Vgl. *Lehming*, *Der Tagesspiegel* v. 10.12.2016, S. 1; *Pörksen*, *Die Zeit* v. 15.12.2016, S. 70.

emotionalen Klimas und damit einhergehend ein Verfall kooperativer Umgangsformen“ und in der Konsequenz wird sogar eine „Ökologie der Emotionen“ gefordert.¹⁰

Für eine Lehre vom „Haushalt der Gefühle“ können erste Einsichten bezogen auf die Atompolitik erhellend sein für die Konfliktlinie, wie sie heute noch vorzufinden und erlebbar ist: „Personen, die positive Gefühle gegenüber der Kernenergie und der Entsorgung radioaktiver Abfälle hegen, schätzen die damit verbundenen Risiken geringer ein und erachten Endlager als akzeptabler.“¹¹ Im Rahmen der Emotionsforschung wurde ermittelt, „dass Versuchspersonen in guter Stimmung weniger akkurate Entscheidungen fällten und zu überoptimistischer Einschätzung [...] neigten“.¹² In der Auseinandersetzung über die friedliche Nutzung der Kernenergie¹³ – wie in den Bemühungen um einen dauerhaften Verwahrort für die Unterbringung von Atom Müll – ist die Frontstellung zwischen vernünftigen Befürwortern und vermeintlich „irrationalen Ökohippies“, zwischen „verbohrten Technokraten“ und an Nachhaltigkeit interessierten Umweltgruppen zu erkennen. Entlang dieser Kategorien und praktischer Erfahrungen wurden Haltungen und ein Freund-Feind-Denken eingeübt und kultiviert, die bis heute den erhofften und behaupteten Neustart der Endlagersuche im Jahre 2013 belasten.¹⁴

Nach Fukushima 2011 und dem endgültigen Beschluss zum Ausstieg aus der Kernenergie in Deutschland sind wesentliche Konfliktfaktoren entfallen. Gleichwohl war die Bereitschaft kritischer Umweltgruppen, sich am nun folgenden Standortauswahlverfahren zu beteiligen, gering. Das lässt sich einerseits damit erklären, dass das Regulierungsdesign des Gesetz zur Suche und Auswahl eines Standortes für ein Endlager für Wärme entwickelnde radioaktive Abfälle (Standortauswahlgesetz)¹⁵ von 2013 vor allem auf die Erzeugung von Legitimation und die Marginalisierung von Kritik ausgerichtet war.¹⁶ Es lässt sich aber auch daraus erklären, dass Menschen oder Gruppen, die in einer bestimmten Art und Weise sozialisiert sind (z. B. im jahrzehntelangen Widerstand gegen die friedliche Nutzung der Kernenergie in Deutschland) typischerweise am notwendigen Rollenwechsel scheitern können.¹⁷ Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Widerstand nützlich sind, sind nicht die gleichen, wie wenn es um konstruktive Zusammenarbeit zugunsten einer ganz anderen Zielrichtung wie z. B. die Realisierung eines Endlagers geht.¹⁸ Bisherige, einigende Feindbilder verschwinden, Freundschaften zerbrechen, Enttäuschungen und vermeintlicher Verrat müssen verarbeitet werden. Insofern ist das zeitlich direkt an den Atomausstieg anschließende Standortauswahlverfahren

10 Franck, Der Tagesspiegel v. 12.2.2017, S 7.

11 Marti (2016), S. 37 m. w. N.; vgl. auch Di Nucci (2016), in: Hrsg. Brunnengräber, S. 119, 127.

12 Funke/Holt (2006), in: Hrsg. Scherzberg/u. a., S. 77, 87.

13 Rüb (2012), in: Hrsg. Kersten/Schuppert, S. 15, 36 ff.; Winter, ZfU 2012, 209 ff.

14 Smeddinck, EurUP 2017, 195, 205; Grunwald, PÖ 2016, 124; Smeddinck/Roßegger, NuR 2015, 548, 553.

15 Vom 23. Juli 2013 (BGBl. I S. 2553), zuletzt geänd. durch G vom 27. Juni 2017 (BGBl. I S. 1966).

16 Vgl. Smeddinck (2016), in: Hrsg. Hill/Schliesky, S. 147 ff.

17 Vgl. Jessen, Die Zeit v. 6.10.2016, S. 41 ff.

18 Brunnengräber/Hocke, FJSB 4/2014, 59 ff.

politisch verständlich, kommt aber für bisher Engagierte möglicherweise zu schnell. Die Bereitschaft, neues Vertrauen aufzubauen, wird Zeit brauchen.¹⁹

Demgegenüber ist generell seit einigen Jahren ein verstärktes Interesse der Wissenschaft an Emotionen beobachtbar.²⁰ Die Forschung zu Emotionen beschäftigt eine ganze Reihe von Disziplinen,²¹ insbesondere die Historiker.²² Dabei erscheint die neueste Periode nur als Pendelbewegung einer Grundlinie zwischen Abstraktion und Wirklichkeit, zwischen Rationalität und Emotionen, die immer wieder in ihrem aktuellen Verlauf auszukämpfen, aber auch auf ihre Stichhaltigkeit zu hinterfragen ist. Dazu passt, dass der Diskurs über Emotionen über die Zeiten hin von unterschiedlichen Disziplinen dominiert wurde.²³

Die Auseinandersetzung mit Emotionen bzw. Gefühlen hat es demnach auch in vergangenen Jahrhunderten gegeben.²⁴ Jetzt ist also eine neue Konjunktur zu verzeichnen.²⁵ Dass es dazu nicht eher kam, könnte auch daran liegen, dass wenigstens in Deutschland die Gesellschaft sich erst langsam und offenbar nach einer Phase der Zurückdrängung nach dem Zweiten Weltkrieg wieder stärker für Emotionen öffnet.²⁶ Angst muss dann nicht einfach als negativ abgewertet werden, sondern kann nun produktiv als „ein Begriff für das, was die Leute empfinden, was ihnen wichtig ist, worauf sie hoffen und woran sie verzweifeln“²⁷ anerkannt und genutzt werden. Paradigmatisch steht für die „neue“ Sichtweise ein Zitat aus einem Interview mit dem ehemaligen Bundesinnenminister Otto Schily als Überschrift zum Gespräch: „Gefühle sind Tatsachen.“²⁸

Im Rahmen diese Einführung sollen einige Beispiele gezeigt werden, wie wissenschaftliche Disziplinen das Thema Emotionen aufgegriffen haben. Punktuell werden bereits Bezüge zur Thematik des Sammelbandes hergestellt. Die konkrete, auf den Untersuchungsgegenstand bezogene fachliche Analyse erfolgt aber erst in den wissenschaftlichen Beiträgen dieses Bandes.

19 Vgl. Bode (2016), S. 152 ff. Klaus Toepfer sieht die Wiederbegründung des Vertrauens als zentrale Voraussetzung für das Standortauswahlverfahren. Vgl. nochmals Link, Stuttgarter Nachrichten v. 10.7.2017.

20 Vgl. Middeldorf, Der Tagesspiegel v. 11.7.2015, S. B 1; Schwenger, Der Tagesspiegel v. 23.11.2015, S. 21; Völz, FAZ v. 5.4.2016, S. 11; Link, Stuttgarter Nachrichten v. 10.7.2017.

21 Rüb (2008), in: Hrsg. Schubert/Bandelow, S. 348, 363 m. w. N.

22 Plamper (2012); Ciompi/Endert (2011).

23 Plamper (2012), S. 20.

24 Plamper (2012), S. 20.

25 Frevert, Geschichte und Gesellschaft 2009, 183; repräsentativ auch die beiden Bände Landweer/Koppelberg (Hrsg.) (2016), Recht und Emotion I: Verkannte Zusammenhänge, und Landweer/Bernhardt (Hrsg.) (2017), Recht und Emotion II: Sphären der Verletzlichkeit.

26 Vgl. Hilbk, Der Spiegel 19/2013, S. 48 f.; zeitgeschichtlich differenzierter: Greiner (2015), in: Hrsg. Doering-Manteuffel/Greiner/Lepsius, S. 61 ff.

27 Budde (2014), S. 10; vgl. auch Interview mit Hans Joas, Frank, FR v. 27.11.2015, S. 30; historisch: Gassert (2012), in: Hrsg. bpb, S. 127, 138.

28 Überschrift zum Interview mit dem ehemaligen Bundesinnenminister Otto Schily zu Pegida-Demonstrationen und Islam, Der Spiegel 5/2015, S. 28.

Die Technikgeschichte, zu deren Forschungsgegenstand ja auch die Nutzung der Kernkraft in historischer Perspektive gehört, scheint die Entwicklung, Emotionen mehr Aufmerksamkeit zu widmen, mitzugehen: Sie umfasst zwar einerseits das technische Geschehen selbst und andererseits die Beschreibung der historischen Entwicklung der Technik in ihren sozio-kulturellen Entstehungs- und Verwendungszusammenhängen, einschließlich Technikgenese und Technikfolgen.²⁹ Lösten technische Großtaten insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts Euphorie in weiten Teilen der Bevölkerung aus,³⁰ erweiterte sich der Fokus der Forschung von der Produktion von Technik um den Menschen als Konsument und Nutzer von Produkten der Technik.³¹

Die Wahrnehmung der friedlichen Nutzung der Kernenergie verblüfft zunächst durch die große Begeisterung – in Veröffentlichungen³² – für den verheißungsvollen Energieträger in den 1950er Jahren. Als sich das Blatt wendete, waren die Gründe für die handelnden Akteure nicht ohne weiteres erkennbar „[...]“, für die Fürsprecher dieser Energietechnik dagegen besaß der Stimmungsumschwung lange Zeit etwas Rätselhaftes, das den Verdacht weckte, da könne etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen und müsse eine irrationale Angstpsychose ausgeheckt worden sein.“³³ Die Plötzlichkeit der Proteste gegen den Bau des Kernkraftwerkes Wyhl 1975 erklärt der Historiker *Joachim Radkau* mit einem Ineinandergreifen von „Aktionslinien und Handlungspotentialen, die bis dahin ein voneinander getrenntes Dasein geführt hatten; und daraus entstand eine Wechselwirkung, die – wie es scheint – die entscheidende Ursache dafür ist, dass die Anti-Akw-Bewegung in der Bundesrepublik stärker als in den meisten Ländern der Welt wurde [...]“.³⁴ Die getrennte Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Disziplinen für ihren Gegenstand macht er dafür verantwortlich, dass diese Entwicklung nicht wahrgenommen wurde.³⁵ Gerade die Konflikte um die Kernenergie scheinen die Entfaltung der Umweltgeschichte als Forschungsfeld mit anzutreiben.³⁶

Neue Ansätze, wie die Emotionsforschung, bieten die Chance, die Aufmerksamkeit auf bisher vernachlässigte oder nicht gesehene „Wirkmechanismen“ zu setzen. Mit Blick auf die Auseinandersetzung über Atomkraft scheint das Konzept der *emotional communities* besonders anschlussfähig.³⁷ Emotionen vermitteln eine starke Bindung. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder wird in Ritualen und Praktiken ausgedrückt und gestärkt. Die Euphorie der Atombefürworter, die betonte Emotionslosigkeit der Fachleute, das Nichtloslassen

29 *Troitzsch* (2007), in: Hrsg. Goertz, S. 431 m. w. N.

30 *Troitzsch* (2007), in: Hrsg. Goertz, S. 431, 433.

31 *Troitzsch* (2007), in: Hrsg. Goertz, S. 431, 441.

32 *Radkau* (2017), S. 153.

33 *Radkau* (2017), S. 131.

34 *Radkau* (2017), S. 163.

35 *Radkau* (2017), S. 163.

36 *Kalmbach*, *Neue Politische Literatur* 2017, 49 ff.; *Weisker* (2005), in: Hrsg. Brüggemeier/Engels, S. 203, 220 f.

37 *Frevert*, *Geschichte und Gesellschaft* 2009, 183, 197 m. w. N.; *Verheyen* (2010), S. 1, 6 f. m. w. N.; *Roßnagel/Ewen/Götz/Hefner/Hentschel/Huge/Schönfelder*, *ZNER* 2014, 329, 333.

der Energieunternehmen in der Endphase der Atomwirtschaft wie der Widerstand, insbesondere der Generationswechsel, wenn man auf die immer neuen Demonstrationen gegen Castor-Transporte schaut, könnten im Zusammengehörigkeitsgefühl der unterschiedlichen Gruppen ihre Erklärung finden.

Wenn keine neuen Erfahrungen zugelassen und gemacht werden, besteht das Risiko, dass manche Gefühle quasi institutionalisiert, als Dispositionen aufrecht erhalten und aktualisiert werden können.³⁸

Aus philosophischer Sicht wird zum Verhältnis von Vernunft und Emotionen angemerkt: Schlicht falsch sei die Annahme, dass die Naturwissenschaften die fundamentale Schicht der Wirklichkeit also die Welt an sich erkennen, während alle anderen Erkenntnisansprüche immer auf physikalische, biologische oder sonstige naturwissenschaftliche Einsichten reduzierbar sein werden oder sich jedenfalls an diesen messen lassen müssen. In einer unendlichen Vielfalt von Feldern der Erkenntnis sei von Sinnfeldern auszugehen, wobei das kognitive Denken nur eines ist und Emotionen, Gefühle und Bewusstseinsinhalte ein *aliud* darstellen.³⁹

Die Philosophin *Martha Nussbaum* hat darauf hingewiesen, dass Emotionen in allen Gesellschaften – auch in liberalen Demokratien – eine große Rolle spielen.⁴⁰ Sie hebt hervor, dass öffentlich wirksame und intensive Emotionen die Verfolgung der Ziele eines Landes fördern oder auch behindern können.⁴¹ Im Weiteren fordert sie, dass gerade auch liberale Demokratien sich mit der Förderung und Pflege von Gefühlen auseinandersetzen müssten, um nicht antiliberalen Kräften „einen gewaltigen Vorsprung bei der Gewinnung der Herzen der Menschen“ zu überlassen – verbunden mit der „Gefahr, dass Menschen liberale Werte für lasch und langweilig halten.“⁴² Für die politische Förderung von Emotionen sieht sie in liberalen Demokratien zwei Aufgaben: Zum einen gehe es darum, „ein starkes Engagement für die guten Projekte zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die Anstrengungen und Opfer erfordern [...]“.⁴³ Zum anderen müssten die Tendenzen zur Abwertung und Diskriminierung anderer, die in der Gesellschaft wie im einzelnen Individuum vorzufinden sind, bekämpft werden. Die Erziehung müsse die Fähigkeit fördern, „einer anderen Person das vollwertige und gleichberechtigte Menschsein zuzuerkennen.“⁴⁴

Heutige Veranstaltungen zur Endlagerfrage sind noch stark von einem Freund-Feind-Verständnis ehemaliger Kernkraftbefürworter und -gegner geprägt, die sich gegenseitig herabsetzen und misstrauen. In dem Zusammenhang ist die verhaltenswissenschaftliche Erkenntnis von Interesse, „dass negative Emotionen anderer meist stärker eingeschätzt werden als eigene. Es besteht tendenziell die Annahme, andere seien emotionaler und irrationaler und reagier-

38 *Landweer/Koppelberg* (2016), in: Hrsg. Landweer/Koppelberg, S. 13, 32.

39 Interview mit Markus Gabriel, *Der Spiegel* 27/2013, S. 122, 124.

40 *Nussbaum* (2014), S. 11; vgl. auch *Illouz*, *Die Zeit* v. 9.10.2014, S. 55.

41 *Nussbaum* (2014), S. 12.

42 *Nussbaum* (2014), S. 12 f.; vgl. auch *Eichstädt*, *Der Tagesspiegel* v. 13.12.2016, S. 10; *Bebber*, *Der Tagesspiegel* v. 27.1.2015, S. 6.

43 *Nussbaum* (2014), S. 12.

44 *Nussbaum* (2014), S. 13 f.; vgl. auch *Honneth* (2014), S. 338.

ten deshalb negativer auf Technologien im Vergleich zu einem selber. Dies kann in Dialogen zu verzerrten Einschätzungen anderer Positionen oder Sichtweisen führen.⁴⁵ Wenn Gefühle als Tatsachen anerkannt werden, ist ein Ausweg aus der Sackgasse gewiesen, dass die einen sich für rational halten und den anderen Emotionalität vorwerfen. Denn Emotionen hat man „nicht einfach für sich allein, sondern ist durch sie mit anderen verbunden.“⁴⁶ Wer das ignoriert, droht den Kontakt zu verlieren mit allen Konsequenzen.

Die Auseinandersetzung mit Angst hat Rechtswissenschaftler im Einzelfall zu tiefer-schürfenden Analysen veranlasst. Wegen Vorbehalten gegen den Begriff haben rechtswissenschaftliche Untersuchungen politischer Herrschaft das Thema Angst tendenziell eher vermieden. Dementgegen erklärt der Rechtsphilosoph *Günter Frankenberg* Angst zu einem analysefähigen wie analysebedürftigen gesellschaftlichen und auch politisch-rechtlichen Problem.⁴⁷ Seiner Meinung nach erzeugen Rechtsnormen, die nach Inhalt oder Formulierung unbestimmt oder zweideutig sind, Verhaltensunsicherheit und eine kognitive Verunsicherung, „mit der Folge, dass die Angst vor staatlicher Gewaltanwendung verstärkt und verstetigt wird, weil die diffuse Bedrohung alle Maßnahmen zur Angstbewältigung, insbesondere das Taxieren der Gefahr, das Einwirken auf die Bedrohung, Flucht oder Änderung des Verhaltens erschwert oder vereitelt.“⁴⁸ Kognitive Sicherheit soll sich dagegen aus einfachen und klaren Rechtssätzen ergeben, die bei „Inanspruchnahme (verfassungs)rechtlich verbürgter Freiheiten in aller Regel [...] keine bösen Überraschungen bereithält beziehungsweise keine unüberschaubaren Risiken aufwirft.“⁴⁹ Er setzt damit einen Kontra-Punkt zu der generellen Tendenz, mit Zielen, Wertungsspielräumen und Optionenwahl zu steuern,⁵⁰ die den Anspruch erhebt, Interessen besser auszubalancieren und zu besseren Regelungserfolgen zu führen, die allseits anerkannt werden.

Unter dem Titel „Gesetze der Angst“ hat vor einigen Jahren der US-amerikanische Rechtswissenschaftler *Cass R. Sunstein* vor den Gefahren des besonders in Deutschland betonten Vorsorgeprinzips gewarnt. Zunächst konzidiert er, dass Angst ein unausrottbarer Bestandteil des menschlichen Lebens ist und Menschen oft in die richtige Richtung weist.⁵¹ Ausgangspunkt seiner anschließenden Überlegungen ist die Beobachtung, dass Risiken selektiv wahrgenommen werden. Die Folge sei oftmals, dass durch das Bestreben, Gefahren aus dem Weg zu gehen, gerade durch diese Bemühungen bestimmte Risiken erhöht würden. Das lebhafte Bewusstsein für bestimmte Risiken führe häufig zu einer überproportionalen Verzerrung in Gestalt übertriebener Vorsorgemaßnahmen.⁵² Die emotionale Reaktion vernachlässige

45 *Marti* (2016), S. 37 m. w. N.

46 *Landweer/Koppelberg* (2016), in: Hrsg. Landweer/Koppelberg, S. 13, 36.

47 *Frankenberg* (2010), S. 193.

48 *Frankenberg* (2010), S. 196.

49 *Frankenberg* (2010), S. 195.

50 *Z. B. Hoffmann-Riem* (2012), in: Hrsg. Hoffmann-Riem/Schmidt-Abmann/Voßkuhle, § 33 Rz. 96 ff.

51 *Sunstein* (2007), S. 331.

52 Vgl. *Renn* (2014), S. 298; *Marti* (2016), S. 35 f.; *Kara/Schadwinkel*, Die Zeit v. 28.1.2016, S. 21.